Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 16

Rubrik: Was die Woche bringt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kursaal Bern. Täglich Tee- und Abendkonzerte des Orchesters René Schmassmann. Dancing allabendlich u. Sonntagnachmittags, Kapelle Yeff Graf. Boule-Spiel, Bar.

Wiener Künstlerabend des Oesterreichervereins

Zum Abschluss seines ersten Vereinsjahres veranstaltet der Oesterreicherverein einen Künstlerabend, an welchem neben dem Berner Haus-musiktrio (Heinrich und Mizzi Wolf: Zither und Gitarre; Karl E. Kremer: (Violine) und Fritz Marti von der Berner Liebhaberbühne auch einige Solomitglieder des Berner Stadttheaters mitwirken. Von den Damen: Inge Borkh (Sopran), Edith Mill (Rezitation), Liselotte Frick (Tanz); von den Herren: Albert Kunz (Tenor), Alfred Bock (Conférence) und Walter Furrer (Klavier). Die Veranstaltung findet Samstag, den 26. April, im Saalbau «Schweizerbund» statt. Zwecks rechtzeitigem Billettbezug verweisen wir auf den Vorverkauf bei Müller & Schade AG., Bern, Theaterplatz 6.

Die Eisenbahnmodell-Ausstellung in Bern

Im Zusammenhang mit der Einhundertjahr-Feier unserer Schweizer Eisenbahnen in diesem Jahre ist im Kasino Bern in der vorigen Woche eine Eisenbahnmodell-Ausstellung eröffnet worden, die über die ganze technische Entwicklung dieses Verkehrsmittels an erster Stelle Aufschluss erteilt. Die meisten Modelle sind im Maßstab 1:10 gebaut worden, und von der ersten Eisenbahn auf Schweizerboden, der «Spanisch-Brötli-Bahn» bis zu den neuesten Lokomotiven und Zugskompositionen ist alles vorhanden, was über dieses so wichtige Gebiet unseres Verkehrswesens Auskunft gibt.

Die Ausstellung wurde durch den Präsidenten der Generaldirektion der SBB, Dr. Meile, eröffnet, der in seiner Ansprache den Zweck der Ausstellung darlegte und über die Zusammenstellung und das Zustandekommen derselben berichtete, in der nicht nur die Geschichte des Eisenbahnwesens in der Schweiz dargestellt ist, sondern auch die volkswirtschaftliche Bedeutung leicht ersichtlich wird. Er dankte allen Mitarbeitern und erwähnte noch, dass die Ausstellung, die vorerst eine Reise durch die Schweiz antreten wird, nachher hicht aufgelöst, sondern in einem speziellen Verkehrsbaus unterrebreht werden sell

haus untergebracht werden soll.

Bundesrat Celio, der Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes überbrachte die Grüsse des Bundesrates und betonte in seiner Rede die Bedeutung der Bahnen für die Schaffung des Kontaktes der Völker und vor allem der Eidgenossen untereinander. Unsere Bahnen sind Zeugen unserer Kultur, der Wissenschaft und des technischen Fortschrittes.

Herr Regierungsrat Seematter berichtete in seiner Rede von der Entwicklung des Eisenbahnwesens im Kanton Bern, der erst ziemlich konservativen Einstellung der Berner gegenüber dem neuen Verkehrsmittel, wie sich dann aber die ganze Eisenbahnpolitik in entscheidender Weise änderte und heute in fortschrittlichster Weise verfolgt wird.

Weise änderte und heute in fortschrittlichster Weise verfolgt wird.
Die Ausstellung wird bis zum
18. August in Bern sein und dann
ihre Reise durch die Schweiz antreten.

Wer regiest die Schweiz?
Wer vertritt eie un Ausland?
Meber diese Pasinliehheiten
ihr Mussehen ihre haufbehn
ihre Leutige Strufliche politische
und militärische Stellung
arienten objekter Aus
dettumentanische Makseklegewerk

Jahrbuch der eidg. Räte 1947

mit rund 300 Photos und Lebensbildern aller Bundesräte, Nationalräte, Ständeräte, Bundesrichter und der schweizerischen Diplomaten im Ausland. Mit fesselndem Textteil. Gebunden Fr. 6. — + Ust.

Bestellen Sie beim

Buchverlag Verbandsdruckerei AG. Bern Laupenstrasse 7a oder bei Ihrem Buchhändler

n unserer Knabenzeit gehörte die Lorraine noch nicht zur Stadt Bern, was ihr auch sagen mögt, gestützt auf Stadtpläne und derlei Zeug. Sie war von ihr durch die Aare getrennt; die Verbindung war nur über die «Rote Brücke» möglich, die gar nicht als Fussgänger-, sondern als Eisenbahnbrücke gebaut war und einen Fussgängersteg fast zufällig und nicht ohne Gefahren für die Passanten aufgenommen hatte, so als grossherrliche Gabe einer reichen Unternehmung an ein armes, verachtetes Quartier. Daneben gab es noch den Altenbergsteg, von dem man durch den Altenberg in die Lorraine hinaufschnaufen konnte, sofern man noch gute Atemwerkzeuge besass. Es gab da einige ganz ungeordnet entstandene Wohnquartiere; aus einem Bauernhof war die « alti Schüür» entstanden, eine ganz steinzeitliche Arche Noah, in der in allerlei geheimen, verborgenen Winkeln Familien wohnten und in der zur Zeit der Volkszählung 1889 an die 150 Kinder gezählt worden sein sollen. Hier wurde auch ich geboren. Daneben hatte eine seltsame Wohltäterin den Quartierhof geschaffen, wo zu billigstem Preis ganze, gute Arbeiterwohnungen entstanden waren; und an der Eisenbahnlinie, die jetzt verschwunden ist, hatten sich langsam einige wohlhabende Familien angesiedelt, welche eine Art gemilderten Landlebens in nächster Nähe der Stadt schätzten. Es kam vor, dass man noch von der Stadt aus in das schöne alte Steckgut oder ins Brunnergut in die Ferien ging.

Aber die Lorraine war kein wohlhabendes Quattier; sie war ein richtiges Armeleute-Dorf. Sie bildete mit der Matte die zwei Kernpunkte, um die herum sich die zukünftigen Arbeiterquartiere Berns bildeten; die Länggasse war schon weit vornehmer. Aber dieses Armeleute-Dorf wimmelte von Buben. Ich war einer davon

Wir waren ein richtiger Stamm; wir hatten unsere Häuptlinge, die sich, mit Gewalt und List, Gehorsam ertrotzten; wir hatten unsere Jagdgründe unten an der Aare und im Wylerwald; wir zogen auf Beute aus und von den jungen Tannen im Bremgartenwald, im Grauholz und Sädelbach, den Krähennestern auf den höchsten Tannen bis zu den Apfelbäumen im Wyttenbach- und Brunnergut war nichts vor uns sicher. Ich glaube, man fürchtete uns. Jedenfalls bekam ich es einst zu spüren, als ich, ein junges Ausläuferbuebli im Geschäft meines Onkels, von einer wohl-meinenden Patrizierin gefragt wurde, wo ich herkomme, und als ich dann die Lorraine angab, malte sich fassungsloses Erstaunen auf ihrem Gesicht, nachdem sie den Schock überwunden hatte, stotterte sie tröstend: « So, so, us der Lorraine? He nu, es macht nüüt.»

Und da wir eben ein wilder, ungezähmter Stamm waren, so schickte man uns die Mission auf den Hals und gleich in zweierlei Gestalt. Für die Schule wählte man Lehrkräfte, die handfest waren und mit uns streng ins Gericht gingen, jederzeit bereit, uns zu beweisen dass, wer seinen Sohn lieb habe, ihn auch züchtiger müsse. Aber es war nicht so schlimm gemeint; wir haben uns mit den wackern alten Rauhbeinen ganz gut vertragen, sind mit dem alten Blaser Ruedi zur Entsetzen der Städter von der Altenbergbrücke d Aare hinabgeschwommen bis zu unserer Badanstal und haben es dem gestrengen Oberlehrer Philipp Engeloch nicht übel genommen, wenn er manchma einem recht unsanft beim Chibis nahm. Das gehörte dazu und wir wären höchst erstaunt gewesen, we auf eine Flegelei unserseits nicht ein vaterländische Chlapf die Antwort gewesen wäre. Wir haben e wirklich nicht krumm genommen, sondern später gnügt mit den ehemaligen Zuchtmeistern im «Tivoli oder im «Rebstock» oder gar in der Stadt einer Schoppen getrunken oder einen Jass geklopft, went wir uns einmal getroffen haben. Das gab gute Ka meradschaft. — Die andere Missionsart aber war da Vereinshaus, ganz hinten in der Lorraine. Da amtetel die Prediger der evangelischen Gesellschaft. Wi gingen recht brav in die Sonntagsschule und später sogar in den christlichen Jünglingsverein; mit hageren Prediger Feldmann mit dem fröhlicher weiss umrahmten Dichtergesicht waren Freund; aber das hat uns nicht abgehalten, ihm je weilen im Herbst die ersten Trauben zu «ernten» die er sorgsam im Ghäl an der Wand eines kleinen